

**Oekonomie wird nicht ge-  
messen durch was Sie bezah-  
len, sondern durch was man  
erhält. Sie können billige  
Mehle erhalten — sehr viele  
— aber sie sind nicht ökono-  
misch. Sie können eins erhal-  
ten, das ökonomisch ist, wenn  
Sie willens sind zu bezahlen,  
um zu sparen.**

**King Midas  
FLOUR**

Das theuerste Mehl in Amerika und werth alles, was es kostet.  
Ehane Bros. & Wilson Co.  
Philadelphia, Pa. Hastings, Minn.

**Es es Eisenwaaren — wir haben es.**

**Kaltes Wetter Nothwendigkeiten**  
Wetter Streifen. Thüren Checks.

Wollen Sie sich lieber erkälten, indem Sie in einem Zimmer in einem Luftzug sitzen, und dann einen Wt bezahlen, um Sie zu kurieren, oder lieber einige Cents ausbezahlen für Wetter Streifen, welche den Luftzug fesseln?

Einige Minuten benutzt in der Anbringung von Wetter Streifen an Thüren und Fenstern, werden, ehe der Winter vorüber ist, Ihnen vielmal die Ausgabe ersparen. Sie können Gummi oder Filz Streifen haben in engen, mittleren oder breiten Streifen, zu Preisen von 2 bis 6 Cents den Fuß. Yale und Wilson Thüren Checks in allen Größen.

**Weeks Eisenwaaren Company,**  
119 N. Washington Avenue.

**Edw. Siebeler, Deutscher  
Grocer**

Importirt deutsche  
Spezialitäten  
Domiquarier für  
Fische und Käse.

530 Lakawanna Avenue.

**Verlust wegen  
Kopfweg**

Ein Kopfweg untergräbt Ihre Energie und Vegetation. Es tödtet die Lebenskräfte und Kräfte. Viele Leute werden nicht nur ruiniert in ihren Nerven, sondern verlieren auch ihr Geschäft und moralische Kraft durch den beständigen Druck auf ihre Nerven verursacht durch Kopfweg.

Dr. Miles' Anti-Bain Pillen haben während dem letzten Vierteljahrhundert sich als das populäre Nervenmittel für Kopfweg und viele andere Schmerzen bewährt. Sie bringen schnell die gewünschte Hilfe.

Sie enthalten keine Droguerwaaren, die einen Gang bilden. Sie haben keine schädliche Nachwirkungen. Leute, die sie gebrauchen, begehren gerne diese Blattchen.

Mrs. S. E. Moorhead, von 528 7th Ave., N. E. Knoxville, Va., sagte kirlich:

Ich habe Dr. Miles' Anti-Bain Pillen sehr schnell gebraucht und finde dieselben ein sehr wirksames Mittel für Kopfweg in sehr kurzer Zeit. Ich erlebte niemals auf eine Weise eine solche Erleichterung, und halte immer eine kleine Packung von ihnen vorräthig.

In allen Apotheken — 25 Cents für 25 Cents. Nur in Schachteln verkauft.  
MILES MEDICAL CO., Elkhart, Indiana.

**Victor Rogh,  
SCRANTON HOUSE,**  
Eigentümer der D., E. & W. Frachthaus,  
Lakawanna Avenue, Scranton, Pa.

**Rheumatismus**  
Ein paar kräftige Einreibungen mit  
Dr. Richter's  
**Pain-Expeller**  
gegen alle Schmerzen und Steifheit  
der Glieder beseitigen. Leidet nicht un-  
erträglich. 25c und 50c in Apotheken und  
etc.

**F. AD. RICHTER & CO.,**  
(Aus Rudolstadt, Thüringen.)  
24-30 Washington Str., New York.

**Kriegs-Nachrichten.**  
(Fortsetzung von 1. Seite.)  
allgemeinen deutschen Hauptquartiers hat heute den folgenden Bericht bekannt gegeben: „In der Nacht vom 23. auf den 24. Dezember 1914 wurde in der Nähe von Garghoben, ein deutsches U-Boot auf ein amerikanisches U-Boot getroffen. In der Nähe von Garghoben, ein deutsches U-Boot auf ein amerikanisches U-Boot getroffen. In der Nähe von Garghoben, ein deutsches U-Boot auf ein amerikanisches U-Boot getroffen.“

Am 23. Dezember 1914 wurde in der Nähe von Garghoben, ein deutsches U-Boot auf ein amerikanisches U-Boot getroffen. In der Nähe von Garghoben, ein deutsches U-Boot auf ein amerikanisches U-Boot getroffen. In der Nähe von Garghoben, ein deutsches U-Boot auf ein amerikanisches U-Boot getroffen.

Am 23. Dezember 1914 wurde in der Nähe von Garghoben, ein deutsches U-Boot auf ein amerikanisches U-Boot getroffen. In der Nähe von Garghoben, ein deutsches U-Boot auf ein amerikanisches U-Boot getroffen. In der Nähe von Garghoben, ein deutsches U-Boot auf ein amerikanisches U-Boot getroffen.

Am 23. Dezember 1914 wurde in der Nähe von Garghoben, ein deutsches U-Boot auf ein amerikanisches U-Boot getroffen. In der Nähe von Garghoben, ein deutsches U-Boot auf ein amerikanisches U-Boot getroffen. In der Nähe von Garghoben, ein deutsches U-Boot auf ein amerikanisches U-Boot getroffen.

Am 23. Dezember 1914 wurde in der Nähe von Garghoben, ein deutsches U-Boot auf ein amerikanisches U-Boot getroffen. In der Nähe von Garghoben, ein deutsches U-Boot auf ein amerikanisches U-Boot getroffen. In der Nähe von Garghoben, ein deutsches U-Boot auf ein amerikanisches U-Boot getroffen.

Am 23. Dezember 1914 wurde in der Nähe von Garghoben, ein deutsches U-Boot auf ein amerikanisches U-Boot getroffen. In der Nähe von Garghoben, ein deutsches U-Boot auf ein amerikanisches U-Boot getroffen. In der Nähe von Garghoben, ein deutsches U-Boot auf ein amerikanisches U-Boot getroffen.

Am 23. Dezember 1914 wurde in der Nähe von Garghoben, ein deutsches U-Boot auf ein amerikanisches U-Boot getroffen. In der Nähe von Garghoben, ein deutsches U-Boot auf ein amerikanisches U-Boot getroffen. In der Nähe von Garghoben, ein deutsches U-Boot auf ein amerikanisches U-Boot getroffen.

Am 23. Dezember 1914 wurde in der Nähe von Garghoben, ein deutsches U-Boot auf ein amerikanisches U-Boot getroffen. In der Nähe von Garghoben, ein deutsches U-Boot auf ein amerikanisches U-Boot getroffen. In der Nähe von Garghoben, ein deutsches U-Boot auf ein amerikanisches U-Boot getroffen.

**Die Druckerei**  
— 10 —  
**Wochenblatt**  
Ist ein alle Sorten von  
**Druck-Arbeiten,**  
— 10 —  
Geschäfts- und Ball-Karten,  
Rechnungs- und Brief-Formulare,  
Couverts, Circulare,  
Große und kleine Anschlag-Blätter,  
Billets-Karten, etc.,  
Geschmackvoll und Schnell  
zu niedrigen Preisen.



Eine elegante Kurbel bei  
neuesten Englischen Schrift  
ist vorräthig.  
**Spricht das.**

**Japan's Dank.**  
Erinnerung an den Papieren eines Weltreisenden.  
Die Engländer danken die Sage im fernem Osten geändert hat.

Die „Hamb. Nachrichten“ veröffentlichen kurz vor der Einnahme von Kaulshau folgenden Brief:  
Heute, wo die Japaner mit schönem Lob und Lohne, was sie Deutschland zu danken haben, mag eine Erinnerung an Blase sein, die sich mir in diesen Tagen immer wieder aufdrängt. Es war bei Gelegenheit meiner Weltreise im Jahre 1898. Ich hatte nach Japan gute Empfehlungen, besonders auch an hohe Offiziere erhalten, unter anderem auch an den damaligen Kriegsminister, späteren Ministerpräsidenten Katsura. Ich machte ihm gleich in den ersten Tagen meiner Anwesenheit in Japan einen Besuch, und über unterhielt uns wohl eine Stunde lang sehr anregend, namentlich über militärische Fragen, und zwar wurden die deutschen sowohl wie die japanischen Verhältnisse besprochen. Der Minister hatte viele Jahre in Deutschland zugebracht und war einmal der deutschen Sprache vollkommen mächtig, hatte andererseits auch die ihm interessierenden militärischen Verhältnisse aus eigener Anschauung kennen gelernt. Er gab unumwunden seiner Bewunderung über das deutsche Meer und die deutschen Heeresleistungen Ausdruck, und diese Bewunderung wurde herzlich gemeint war, so sprach er nicht über mancherlei Dinge, die sonst nicht den Gegenstand einer mehr oder weniger konventionellen Unterhaltung in einem fremden Lande zu bilden pflegen. Er war sichtlich erfreut, wieder einmal etwas aus seinem früheren, bei ihm noch in bester Erinnerung stehenden Wirkungskreis zu hören, und ich konnte ihm mancher Ergötzung geben. So zog sich unser Gespräch immer mehr in die Länge.

Zum Schluss ergrieff er mich am Arm, führte mich an das offene Fenster, und indem er mit der Hand auf den freien Platz hinwies, der sich vor dem Kriegsmuseum in Tokio ausdehnte, fragte er mich ernstlich: „Wem, glauben Sie wohl, müßte die Welt für die japanische Flotte dankbar sein?“ Ich konnte ihm natürlich keine Antwort hierauf geben. Mit strahlenden Augen gab er feilhaft: „Dieser Platz gehört allein dem Stambul Medals! Diesen preußischen General verbannte die japanische Armee und damit Japan selbst alles, was es bis heute geworden ist und noch werden wird!“ Eingehend erläuterte er mir dann, wie das, was Medel geschaffen habe, die Grundlage des japanischen Heerwesens gewesen sei und bleiben werde. „Rein demoralisierend ist groß genug, das Japan diesem Manne setzen müßte!“

Beim Abschied lud mich der Minister noch zur Teilnahme an einem Abendessen ein und gab mir einen Adjutanten mit, der mich bei dieser Gelegenheit noch weiter, soweit das überhaupt möglich war, in die japanische Seeresorganisation einweihte. An den Mann, der damals solche Worte zu mir sprach und sich mit dem größten Zill bei diesem Gebiete führenden Männer Japans in Uebereinstimmung befand, muß ich heute immer und immer wieder denken. Keiner von uns hätte es damals für möglich gehalten, daß die Nachfolger sich dazu herbeilassen könnten, gegen diejenigen einen so nichtswürdigen Hohn zu eröffnen, denen sie nicht zum wenigsten die Größe ihres Vaterlandes verdanken. Ohne die Spur einer äußeren Veranlassung, geschweige denn innerer Berechtigung, fallen sie über Kaulshau her. Ungeachtet von englischen Heil und daß, während sie sich selbst durch einen Unbarm ohne Gleichen. Wenn es ihren gemaltigen Uebermacht auch bis jetzt noch nicht gelungen ist, die kleine, tapferer Schaar zu bezwingen, die auf vorerwähntem Posten für die deutsche Ehre steht, so müssen wir doch darauf gefaßt sein, daß es schließlich dahin kommen wird. (Zingtau ist bekanntlich inzwischen gefallen. Die Red.) Aber ich benedice die Sieger in diesem Falle nicht um den Moment, wo sie angeht der überwindenden Gelden in peimvoller Scham die Augen niederzuschlagen müssen.

**2000 Orden.**  
Der kürzlich dahingeshiedene italienische Minister des Auswärtigen, Marchese di San Giuliano, durfte sich eines Ordenskreuzes rühmen, wie er selbst erfolgreiches Staatsmännern in dieser Fülle selten zuteil wird. Er erhielt doch die Zahl der Orden und Ehrenzeichen, die er während seiner langen diplomatischen und politischen Karriere erhalten hatte, die stolze Ziffer von 2172. Die wichtigsten dieser Orden mochten auf einem Sammelkissen bereit in dem Stubezimmer aufgestellt. Auf ausbrüchlichen Wunsch des Verstorbenen wurde ihm als einzige Dekoration aber nur das Großkreuz des Annunziatenordens angelegt und ins Grab mitgegeben.

**Frankisches Unterseeboot in den Grund.**  
London, 28. Dez. Ein ungewöhnliches heftiges Schloß, das quer über den Eingang zum Hafen von Pola, dem bedeutendsten österreichischen Kriegshafen und einer Festung ersten Ranges, gespannt worden ist, war gestern die Ursache der Vernichtung des französischen Unterseeboots „Curie“. So meldet der Korrespondent von Venedig „News“ aus Mailand. Mit mehreren anderen Unterseebooten versuchte gestern das Unterseeboot „Curie“ die Einfahrt zum Hafen von Pola zu erzwingen, um ein dort vor Anker liegendes österreichisches Kriegsschiff zu torpedieren. Das Unterseeboot ließ dabei mit voller Uebermacht das Drahtnetz und lenkte dadurch die Aufmerksamkeit der österreichischen U-Booten auf sich. Diese schlugen Alarm und von den in der Nähe liegenden Forts wurde sofort ein lebhaftes Feuer auf das französische Unterseeboot eröffnet. Zwei Geschosse trafen dieses so gut, daß es in wenigen Minuten sank. Der Kapitän, die Offiziere mit einer Ausnahme und sämtliche Mannschaften retteten ihr Leben durch Schwimmen, wurden aber zu Gefangenen gemacht.

**Deutsche Bomben für Schotzow.**  
Petrograd, 26. Dez. Deutsche Aeroplane richteten heute Schreden und Verderben in Schotzow, 30 Meilen westlich von Warschau, an. Fünf deutsche Flieger erschienen plötzlich zusammen über der Stadt, verteilten sich auf die einzelnen Stadtteile und warfen Bomben ab. Acht Personen wurden getötet und über hundert trugen Verletzungen davon. Eine Bombe soll mitten in eine Zuschauermenge gefallen sein, die die deutschen Aeroplane beobachtete, und fast alle getötet haben. Der Markt in Schotzow und mehrere Holzbauten gerieten in Brand und wurden zerstört.

**Deutsche Erfolge im Westen.**  
Berlin, 26. Dez. Nach einer heute Nachmittag hier bekannt gegebenen amtlichen Meldung haben die deutschen Truppen in der Nacht vom 24. auf den 25. Dezember Angriffe der Engländer und Franzosen zurückgeschlagen. Dann heißt es in dem Bericht wörtlich: „Der Erfolg der Schlacht mit englischen und inländischen Truppen in der Nähe von St. Hubert kann heute besser beurteilt werden. Neunzehn Offiziere und 818 Mann wurden gefangen genommen und vierzehn Schnellfeuergeschütze, zwölf Minenwerfer und andere Kriegsmaterial wurden erbeutet. Der Feind ließ 3.000 Tote auf dem Schlachtfeld. Die Engländer suchten um Einstellung der Feindseligkeiten nach, damit ihnen Gelegenheit geboten werde, die Gefangenen zu befreien. Unsere Verluste waren verhältnismäßig gering.“

**Ein Gegenbeispiel.**  
Berlin, 26. Dez. Drahtlos nach Saville, L. J. Die deutsche Admiralität erließ heute folgende Bekanntmachung: „Am 25. Dezember machten acht britische Schiffe einen plötzlichen Vorstoß auf eine deutsche U-Boot-Flotte, die von den feindlichen Schiffen mitgebracht wurden, griffen die Mündungen deutscher Röhren an und warfen Bomben auf die im Hafen liegenden Schiffe und auf ein Gasereservoir in der Nähe von Garghoben, ohne sie zu treffen oder überhaupt Schaden anzurichten.“

**Am 23. Dezember 1914 wurde in der Nähe von Garghoben, ein deutsches U-Boot auf ein amerikanisches U-Boot getroffen. In der Nähe von Garghoben, ein deutsches U-Boot auf ein amerikanisches U-Boot getroffen. In der Nähe von Garghoben, ein deutsches U-Boot auf ein amerikanisches U-Boot getroffen.**

**Verfällige Freiheit.**  
In seinem dreihundertjährigen Artikel über „Verfällige Freiheit“ beleuchtet Herr Louis H. Hammerling, der Präsident der „American Association of Foreign Language Newspapers“, die Notwendigkeit gründlicher Kenntnis. Er spricht von dem Verlangen gewisser Hygieniker, selbst durch despotische Mittel das durchzuführen, was ihrer Ansicht im Interesse der öffentlichen Gesundheit liegt. Die persönliche Freiheit, welche durch ihr Eingreifen in das Privatleben und die individuellen Rechte des Einzelnen in empfindlicher Weise getrübt würde, fällt für sie nicht ins Gewicht.

Herr Hammerling erklärt, daß eine gewisse Verschwendung der Ideen in Bezug auf persönliche Freiheit und die Prinzipien, welche für die menschliche Gesellschaft maßgebend sein sollten, bei uns allgemein wäre. Die Hygieniker hätten in den letzten fünfzig Jahren unendlich viel geleistet, aber es könne nicht in Abrede gestellt werden, daß sie häufig die Opfer von Uebereifer und jener Unzulässigkeit waren, welche zur Enttarnung und Verformung so charakteristischer Eigenschaften waren. Auch die Hygiene muß sich gebunden erachten an die schuldige Berücksichtigung der anderen Interessen der menschlichen Gesellschaft.

Wenn hygienische Verbesserungen durch Preisgabe der persönlichen Freiheit nur sich herbeiführen ließen, könnte mit Recht die Frage aufgeworfen werden, ob sie wirklich des Preises wert seien. Ein Verlust der persönlichen Freiheit werde auch durch den größten Gewinn an Gesundheit nicht wettgemacht. Es sei ein betrieblisches und alarmierendes Symptom unserer Zeit, daß die Achtung vor persönlicher Freiheit im Volke nur gering sei. Notwendige Regulationen im Interesse der öffentlichen Gesundheit liegen sich sehr wohl durchführen, ohne daß eine Preisgabe der persönlichen Freiheit erfolgt. Es würde zu viel am Publikum experimentiert. Häufig würden die nicht erwiesene Theorien in die Praxis umzusetzen versucht. Es werde nicht schwer halten, für erprobte Theorien, wie zum Beispiel die der Saugimpfung, die Zustimmung des Publikums und seiner zum Erlaß von Gesetzen befugter Vertreter zu erhalten.

Zwei Prinzipien sollen stets vor Augen gehalten werden, nämlich die Hochhaltung der persönlichen Freiheit, wenn immer ein Zweifel vorhanden wäre, und die Unterdrückung von Maßnahmen, welche die persönliche Freiheit beschränken, nur dann, wenn man von ihrer Wirksamkeit und Angebrachtheit wenigstens moralisch überzeugt ist.

Bei geplanten öffentlichen Verbesserungen seien zwei Dinge die Hauptbedenken: volles Verständnis für das große Prinzip der Freiheit und schärfere Ehrfurcht vor positiverem Wissen. „Einer der größten Fehler in moderner Amerika“, erklärt Herr Hammerling, „ist der Mangel an Achtung vor der Ergründlichkeit von Lehren, welche ihr Leben wissenschaftlicher Forschung geweiht haben und zu einer Ausfertigung gründlicher Kenntnis aller einschlägigen Tatsachen qualifiziert sind.“ Herr Hammerling geißelt die Artigkeit des amerikanischen Volkes den Ansichten aller möglichen Charlatans ebenso viel Gewicht beizulegen, wie denen von gründlich gebildeten und gewissenhaften Gelehrten. Nicht die Leute, welche wirklich etwas von einer Sache verstanden, würden beim Entwurf und bei der Abfassung von Ordinanden gefragt, sondern diejenigen, welche davon nichts wußten.

„Wenn wir den Handel mit geistigen Getränken regulieren wollen, lauschen wir Geisteslosen und Agitatoren, welche vielleicht niemals eine Wirtshaus getreten haben, und erachten es für sich selbst, von Brauereien, Weinbäuern, Cafe-Besitzern, Chemikern oder Physiologen, welche die Wirkung des Alkohols auf Körper und Geist kennen, und Rat einzuholen. Tatsächlich fehlen uns Körperpersönlichkeiten von gründlichem Wissen, welche so erogen und stützen sind, um in ihrem Urteil völlig unparteiisch und gerecht und doch praktisch zu sein.“

„Ehrfurcht vor höheren Ergründlichkeiten steht nicht in Konflikt mit Freiheit. Im Gegenteil ist die bewusste und freiwillige Anerkennung höherer Wissen, die Ehrfurcht vor dem Manne, der weiß, ein der höchsten Darbietungen und Privilegien der Freiheit. Aber es müssen unparteiliche Männer sein, die wissen, und nicht unzulässige Reformen, und solche Männer werden keine unerbittlichen Freiheitskämpfer für ungewisse, unbedeutende und ephemere Gewinne verlangen. Der Ruf nach Wohlwollenstem Despotismus ist der Schrei der Verzweiflung und Unwissenheit. Mäßigkeit bedeutet nicht Beschränkung der Freiheit. Im Gegenteil kann sie gerade unter freiheldlichen Bedingungen am besten gefördert werden. Der englische Bischof sagt: „Besser England frei, als England nicht.“ Er wollte damit sagen, daß, gleichviel wie große Segnungen wir einzufließen wünschten, wir niemals dazwischen stellen, daß persönliche Freiheit unter wertvollerer Dignität ist und unerbittlicher davon aufzugeben, und dann nur, wenn wir fest überzeugt von dem Werte des „Bargain“ wären. Sollten die Hygieniker etwas zu bieten haben, was einer Preisgabe der persönlichen Freiheit wert ist, sollten sie auch in stande sein, das Wort und seine Vertreter von dem Werte des „Bargain“ zu überzeugen. Wenn sie nicht sie zu überzeugen vermögen, sondern zu despotischen Gewaltmitteln zur Erzwingung ihrer Ideen sich verpflichten müssen, so ist das Beweis dafür, daß ihre Waren des Preises nicht wert sind.“